



ZINZENDORFPLATZ KÖNIGSFELD

Ein historischer Rundgang



KÖNIGSFELD: EINZIGARTIG

Königsfeld ist ein besonderer Ort, der sich von den umgebenden Gemeinden im Schwarzwald unterscheidet. Es ist ein junger Ort, denn Königsfeld wurde erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet – als Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine, einer weltweit verbreiteten evangelischen Freikirche. Königsfeld wurde – wie andere Orte der Brüdergemeine – nach einem barocken Idealplan angelegt. Man plante eine Kleinstadt für Handwerker und Gewerbetreibende – und eben kein Dorf. Ein Kennzeichen dieses städtischen Zuschnitts ist der quadratische Zinzendorfplatz. Er bildet das »Herz« der Siedlungsgründung und ist noch heute der Mittelpunkt der Schwarzwaldgemeinde. Auch die Bewohner unterschieden sich von denen der Umgebung. Sie kamen aus verschie-

denen Teilen Südwestdeutschlands und der Schweiz. Die Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine wollten gemeinsam arbeiten und ihren Glauben bezeugen. Königsfeld war die einzige Herrnhuter Siedlung im Südwesten Deutschlands und hatte daher ein großes Einzugsgebiet. Das wirkte sich auch auf die Sprache aus: Von Anfang an wurde in Königsfeld ein ausgeprägtes Hochdeutsch gesprochen. Damit unterschied sich der Ort sprachlich von den umliegenden Dörfern, in denen bis heute Dialekte vorherrschen.

Die Gründung Königsfelds förderte die Wirtschaft in der Schwarzwaldregion. In der Herrnhuter Brüdergemeine war ein starker Unternehmergeist verbreitet. Die zugezogenen Handwerker und Unternehmer suchten nach gewinnbringenden Beschäftigungsfeldern und waren darin oftmals erfolgreich. Die Handwerker verschiedenster Branchen boten Produkte an, die es sonst im

- **Schwesternhaus und Kirchensaal, davor der Zinzendorfplatz mit dem Brunnen, um 1820;**
© Evangelische Brüdergemeine Königsfeld



↳ Erster Gemeinladen des Handelsgeschäfts C. W. Just & Co. im Seitengebäude des Kirchensaals, Zeichnung vom 22. April 1813; © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld

Schwarzwald – zumindest in den Dörfern – nicht gab. In Königsfeld lebten nicht nur Bäcker und Metzger, die Waren des täglichen Bedarfs bereitstellten, sondern auch Buchbinder, Seifensieder, Kerzenzieher und Uhrmacher – und diese exportierten ihre Erzeugnisse teilweise in die halbe Welt. Das 1813 gegründete Handelsgeschäft C. W. Just & Co., das sich im Eigentum der Brüdergemeine befand, beschaffte Waren und verschickte Königsfelder Erzeugnisse. So wurden

1855 583 Zentner Uhren – überwiegend Wanduhren aus heimischer Herstellung – an Abnehmer in Europa geliefert.

Königsfeld ist darüber hinaus eine »Schulstadt« von überregionaler Ausstrahlung. Die Herrnhuter betrachteten die Erziehung und Bildung von Kindern als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. In allen Herrnhuter Siedlungsorten gab es Internatsschulen – getrennt für Mädchen und Jungen, wie es damals üblich war. So auch in Königsfeld, wo

1809 die Knabenanstalt gegründet wurde. Die Bildungseinrichtungen wurden nicht nur von den Mitgliedern der Brüdergemeine genutzt, sondern genossen auch bei Außenstehenden einen guten Ruf. Zahlreiche Königsfelder Schüler kamen aus England, Frankreich oder der Schweiz. Auch wenn die internationale Ausrichtung infolge des Ersten Weltkriegs verloren ging, konnten die Schulen ihren guten

Ruf behaupten. Die Zinzendorfschulen Königsfeld sind die größte christliche Privatschule Baden-Württembergs. Die Einrichtung vereint unterschiedliche Schularten und bietet verschiedene Bildungsabschlüsse für Kinder und Jugendliche an. Die Schulgebäude befinden sich alle in der Umgebung des Zinzendorfplatzes, der dadurch auch zum »Campus« des Schulzentrums geworden ist.

Schüler der Knabenanstalt zu Weihnachten mit Herrnhuter Stern, Anfang des 20. Jahrhunderts; © Zinzendorfschulen Königsfeld





EIN CHRISTLICHES GEMEINSCHAFTSMODELL

Die Gründung und Entfaltung Königsfelds als Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine lässt sich nur mit Blick auf die christliche Erweckungsbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts erklären. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf (1700–1760), ein junger Adliger aus Sachsen, störte sich an dem oberflächlichen Christentum vieler seiner Zeitgenossen. Er hoffte, dass sich die Menschen die Botschaft von Jesus Christus mehr zu Herzen nehmen. 1722 nahm er auf seinem Rittergut Berthelsdorf in der Oberlausitz, im Osten Sachsens, Glaubensflüchtlinge auf, die ihre Heimat in Böhmen und Mähren aufgrund ihres evangelischen Glaubens verlassen mussten. Gemeinsam mit den verfolgten Christen gründete er eine Siedlung, die unter den Schutz des Herrn – gemeint ist Jesus

Christus – gestellt wurde und daher den Namen »Herrnhut« erhielt. Nach einem Erweckungserlebnis 1727 bildete sich eine tief im Glauben verwurzelte Gemeinschaft, die in den folgenden Jahren weiter anwuchs. Immer mehr Menschen, die eine christliche Gemeinschaft suchten, kamen nach Herrnhut. Da die ersten Schwestern und Brüder aus Mähren kamen, wird diese Gemeinschaft in vielen Sprachen als »Mährische Brüder« oder »Mährische Kirche« bezeichnet. In Deutschland verbreitete sich der Begriff »Herrnhuter Brüdergemeine« – oder auch »Erneuerte Brüderunität«, da man sich bewusst in die Tradition der böhmisch-mährischen Brüderunität (lateinisch »Unitas Fratrum«) stellte. Diese hatte sich 1457 im böhmischen Kunwald gesammelt und führte das Erbe des Prager Reformators Jan Hus (um 1370–1415) fort. Ihr

letzter Bischof, der bekannte Pädagoge Jan Amos Comenius (1592–1670), war 1670 fern der Heimat in Amsterdam gestorben, nachdem der evangelische Glauben in Böhmen nach dem Dreißigjährigen Krieg weitgehend ausgelöscht worden war.

Graf Zinzendorf wollte eigentlich keine neue Konfession gründen. Er betrachtete seine Gemeinschaft als »Kirchlein in der Kirche«, als überkonfessionelle Bruderschaft, deren Mitglieder den christlichen Glauben in tiefer Innerlichkeit leben und in die Welt tragen. Die Herrnhuter akzeptierten die Augsburger Konfession, die grundlegende Bekenntnisschrift der Lutheraner, wollten sich aber nicht in die lutherische Staatskirche Sachsens eingliedern lassen. Sie entwickelten kein eigenes Glaubensbekenntnis, aber eigene Frömmigkeitsformen, die zu ihrem Markenzeichen wurden. Die Gemeinden – die Brüdergemeinde verwendete eine alte Schreibweise ohne »d« – beruhten auf spirituellen Wohn- und Lebensgemeinschaften. Die Mitglieder der Brüdergemeinde schlossen sich, getrennt

nach Stand und Geschlecht, zu »Chören« zusammen. Der Begriff, abgeleitet vom französischen »corps«, bezeichnete Unterteilungen in kleinere Gruppen, die sich nach Geschlecht, Alter und Familienstand unterschieden. Die unverheirateten Brüder und Schwestern sowie die Witwen bildeten jeweils eigene Chöre. Für diese Gemeinschaften wurden Chorhäuser erbaut, in denen die Brüder oder Schwestern gemeinsam lebten, beteten und ihrem Handwerk nachgingen. Zinzendorf entwickelte außerdem verschiedene Formen geistlicher Zusammenkünfte: das Liebesmahl, die Singstunde und das gemeinsame oder individuelle Lesen der Losung. Letzteres sind kurze Bibelverse, die für jeden Tag des Jahres als »geistliche Nahrung« gezogen werden. Bis heute werden die Losungen, die für viele Christen auf der ganzen Welt von Bedeutung sind, alljährlich in Herrnhut gezogen und in über 60 Sprachen übersetzt.

Die Herrnhuter Brüdergemeinde hatte im 18. Jahrhundert eine starke Anzie-

hungskraft, weil Menschen in vielen Teilen Europas mit dem erstarrten Christentum ihrer Umgebung unzufrieden waren. So konnte Graf Zinzendorf auch außerhalb Sachsens erweckte Christen für sein Gemeinschaftsmodell gewinnen. Die Anhänger wollten genau so leben wie ihre Geschwister in Herrnhut. Daher gründete die Brüdergemeinde ab den 1740er-Jahren mehrere Siedlungen nach Herrnhuter Muster – und schließlich auch Missionsstationen in der ganzen Welt. Die Gründung dieser Siedlungen war nicht einfach, weil die Herrscher der jeweiligen Territorien zustimmen mussten. Auch hatten die örtlichen Kirchen nicht immer Verständnis für die »Glaubenskonkurrenz«.

Besonders lange dauerte es, bis die Herrnhuter Brüdergemeinde eine Niederlassung in Südwestdeutschland erhielt. Bereits in den 1730er-Jahren hatten sich in der Schweiz und in Württemberg erweckte Christen zusammengefunden, die nach Herrnhuter Vorbild leben wollten. Diese wurden durch »Diasporaarbeiter«, umherreisende Prediger, be-

tretet. Mehrere Anträge auf Einrichtung einer Brüdergemeinde in Württemberg scheiterten. Anfang des 19. Jahrhunderts, lange nach dem Tod des Grafen Zinzendorf, stimmte die württembergische Regierung schließlich zu. 1804 fanden der Schorndorfer Prediger Lorenz Nagel und der Kaufmann Philipp Heinrich Veil einen Hof im Schwarzwald, der zu kaufen war. Für eine Siedlungsgründung an diesem Ort sprach, dass er gleich weit von Stuttgart, Straßburg und Basel entfernt war, wo sich Herrnhuter Gemeinschaften gebildet hatten. Die Brüdergemeinde kaufte den Hörnlishof und das umliegende Land zur Errichtung einer »Colonie«. König Friedrich I. von Württemberg (1754–1816), der gerade den Königstitel erworben hatte, erteilte am 12. August 1806 die Genehmigung und garantierte unter anderem Glaubens- und Gewissensfreiheit. In Kirchen- und Schulangelegenheiten sollte die Siedlung nicht der Landeskirche Württembergs, sondern allein der Kirchenleitung in Herrnhut unterstehen. Die Brüdergemeinde wollte die Ortsgründung »Nain« oder »Friedrichsfeld«



nennen, doch der König lehnte ab. Er verlieh der Siedlung erst im Oktober 1809, als schon die ersten Häuser standen, den Namen »Königsfeld«. Er bezog sich auf die Erhebung Württembergs zum Königreich, wurde von der Brüdergemeine aber als Hinweis auf Jesus Christus als König verstanden. 1810 gelangte der Ort im Schwarzwald durch einen Gebietstausch an das Großherzogtum Baden.

Am 31. Oktober 1806 wurde der erste Baum gefällt, im April 1807 feierte man den ersten Gottesdienst, im Juni 1807 traf der Bauplan ein – und so konnte man mit der Errichtung der ersten Gebäude beginnen.

◀ Herrnhut in Sachsen, das Vorbild für die Gründung Königsfeld, Ansicht, um 1810;
© Unitätsarchiv Herrnhut



BAROCKE IDEALSTADT

Die Herrnhuter Siedlungen sind barocke Idealstädte vor einem christlichen Hintergrund. Die Orte wurden, wo es möglich war, auf einem geometrischen Grundriss angelegt. Um einen rechteckigen Platz, der bei den deutschen Siedlungen – mit einer Ausnahme – den Namen Zinzendorfs trägt, gruppieren sich schachbrettartig die Quartiere entlang rechtwinkliger Straßen. In Platznähe befinden sich in der Regel die Gemeinschaftsbauten, von denen der Kirchensaal der wichtigste war.

Ein solcher Siedlungsplan wurde 1807 im Auftrag der Kirchenleitung, der Unitäts-Ältesten-Conferenz, auch für Königsfeld erstellt. Die Ausarbeitung des Siedlungsgrundrisses nahm der Jurist und Zeichner Johann Gottfried Schultz (1734–1819) vor, ein Mitglied der Brüdergemeine aus Niesky (Sachsen). Er war nie im Schwarzwald,

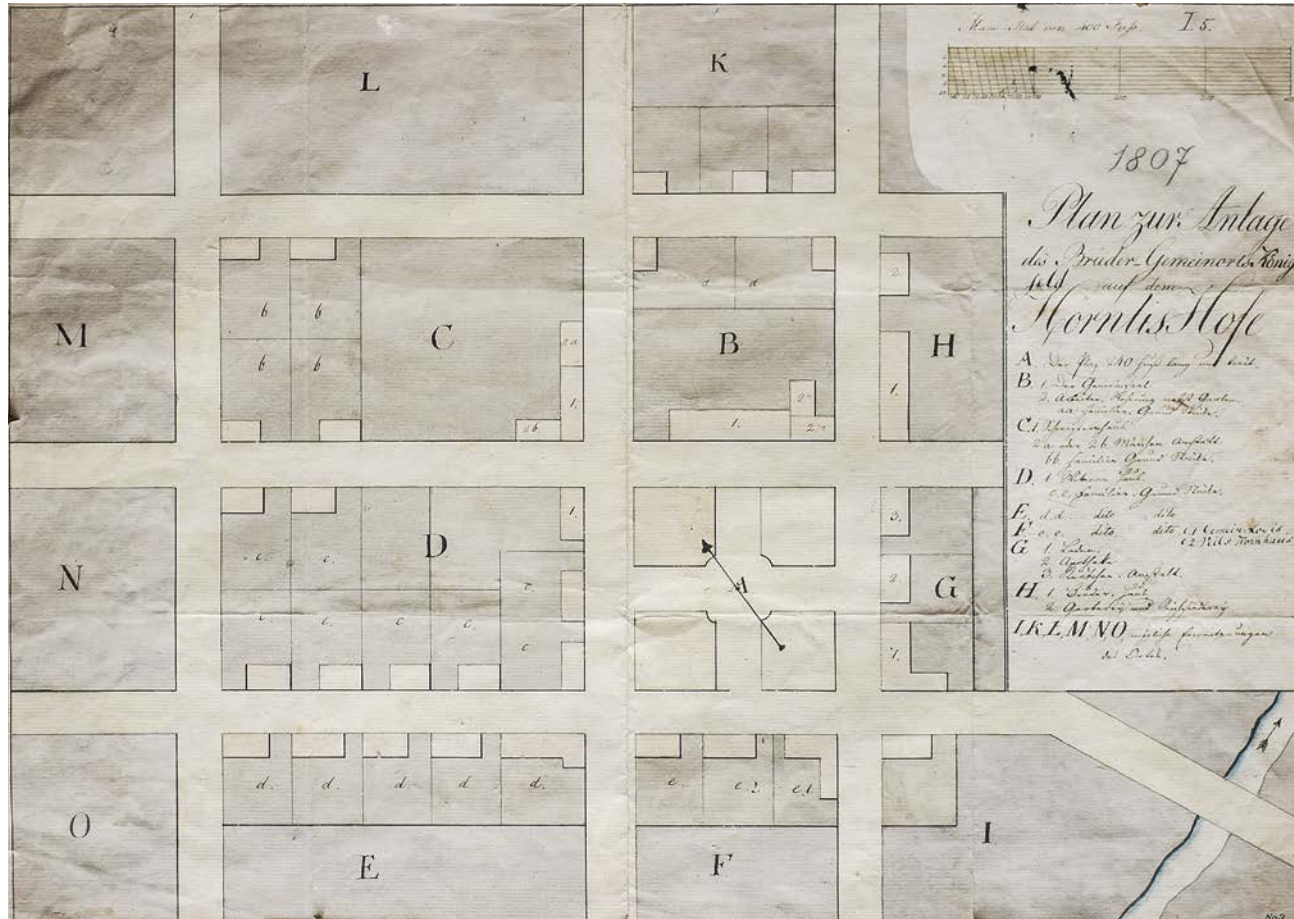
kannte aber viele andere Herrnhuter Siedlungen, an deren Grundmuster er sich orientierte. Als städtebaulichen Mittelpunkt plante er einen quadratischen Platz. An der Nordostseite ordnete er den Kirchensaal an. Auf den benachbarten Karrees sollten – in unmittelbarer Nähe zum Platz und zum Kirchensaal – das Schwestern- und das Brüderhaus erbaut werden. Um den Platz herum sollten Wohnhäuser, die Apotheke und das Gemeinlogis errichtet werden. Dabei war eine Bauhöhe von zwei Geschossen gefordert. Der Gasthof der Brüdergemeine war das erste Gebäude, das nach diesem Bauplan errichtet wurde.

Die Herrnhuter Siedlungen zeichnen sich durch einen gleichartigen Baustil aus. Er leitete sich von der barocken Architekturrichtung ab, die in Sachsen im 18. Jahrhundert vorherrschend war.

• Pächter und Beschäftigte des Gasthofes der Brüdergemeine vor dem Hauseingang, um 1900;
© Evangelische Brüdergemeine Königsfeld

Kennzeichnend sind die symmetrisch gegliederten, aber sehr einfach gehaltenen Fassaden und die recht steilen Mansarddächer. In Königsfeld folgen nur wenige Bauten dieser Stilrichtung, darunter der Kirchensaal. Das liegt an der späten Gründung und der recht langsamen Siedlungsentwicklung. Manche Grundstücke am Zinzendorfplatz wurden erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut – und bis dahin hatten sich die Architekturideale bereits geändert.

Bei mehreren Herrnhuter Siedlungen ist auch der Begräbnisplatz Teil des geometrischen Siedlungsplanes. Das ist in Königsfeld nicht der Fall. Aufgrund der topografischen Verhältnisse wurde der Gottesacker etwas abseits der Siedlung angelegt. Der Begriff leitet sich von einem Bibelwort ab (Joh 12,24). Demnach sind die verstorbenen Brüder und Schwestern »Samenkörner im Acker des Herrn«. Nach dem Grundsatz, dass alle Menschen im Tod vor Gott gleich sind, sind auch die Gräber alle gleich. Jede Grabstelle ist mit einer in den Rassen eingelassenen Steintafel bedeckt.



◀ Siedlungsplan für Königsfeld, 1807 von Johann Gottfried Schultz; © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld



ZINZENDORFPLATZ

Der Hauptplatz Königsfelds trägt erst seit 1933 den Namen »Zinzendorfplatz«. Zuvor war es einfach nur »der Platz«. Auch bei den meisten anderen Herrnhuter Siedlungen in Deutschland ist der Hauptplatz nach dem Grafen Zinzendorf, dem Begründer der Brüdergemeine, benannt.

Auf dem Grundriss von 1807 ist der Platz als quadratische Fläche dargestellt, die durch ein Wegekreuz in vier gleich große Felder geteilt ist. Die Einteilung der Wege erfolgte erst 1813. Dabei wurden die Wege deutlich schmaler angelegt, als es ursprünglich geplant war. Die einzelnen Platzviertel wurden mit Hecken umgeben. Die Betonung der Platzmitte erfolgte durch einen Brunnen.

Die so geschaffene Vierteilung des Platzes ist bis heute erhalten geblieben.

Anfangs nutzten die Königsfelder Brüder und Schwestern die Platzfläche ganz praktisch für unterschiedliche Bedürfnisse: Im Viertel vor dem Brüderhaus wurde 1814 eine kreisrunde Zisterne als Feuerlöschteich angelegt. Das benachbarte Viertel in Richtung des Schwesternhauses diente als Bleichplatz. Hier wurde Wäsche getrocknet und unter Sonnenlicht gebleicht. Die beiden anderen Quartiere teilten sich in Nutzgärten mit Beeten und Obstbäumen.

Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte eine parkähnliche Umgestaltung der Platzviertel. Das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung und der aufkommende Fremdenverkehr verdrängten die früheren Nutzungen.

Das südliche Quartier wurde dem Gasthof zugeordnet und zur Bewirtung

• Königsfeld, um 1830. Mehr als zwei Jahrzehnte nach der Siedlungsgründung sind nur wenige Parzellen am Zinzendorfplatz bebaut. © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld

genutzt. Eine Holzveranda begrenzte die Freifläche. Solitärbäume im »Lust- und Fürstengarten« erinnerten an die »Helden« der Reichseinigung, an Otto von Bismarck (1815–1898) und an Kaiser Wilhelm I. (1797–1888). Das als Bleichplatz dienende Viertel vor dem Schwesternhaus erhielt 1904 eine neue Gestaltung mit einem Rundweg und einem in der Mitte stehenden Bläserpavillon. Da hier die jährlichen Missionsfeste der Brüdergemeine stattfanden, wurde dieser Teil als »Missionsplatz« bezeichnet.

- Kirchensaal und Platzviertel gegenüber dem Schwesternhaus, um 1900; alle Fotos: © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld

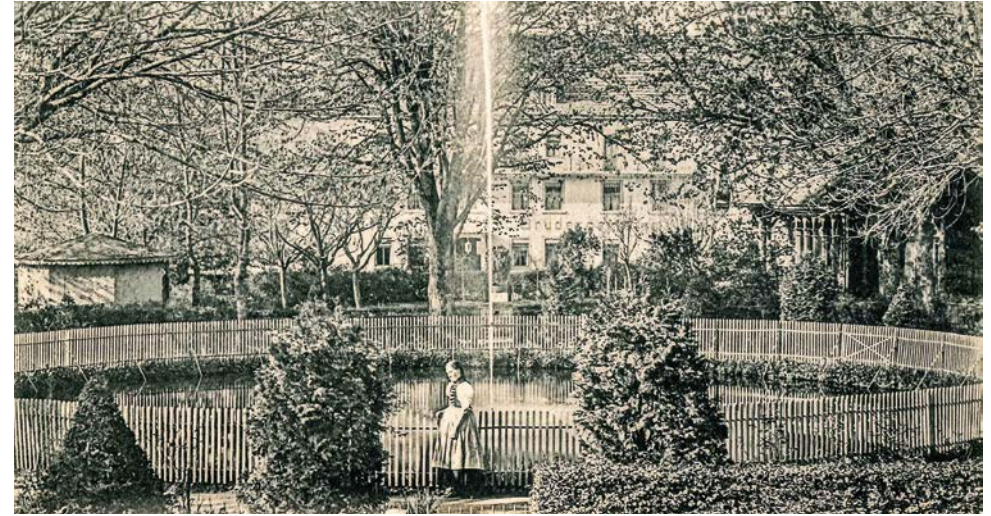


Nach dem Zweiten Weltkrieg verloren die Platzviertel ihre unterschiedlichen Funktionen. Die Einbauten wurden beseitigt, zuletzt 1974 der Bläserpavillon. Als neues Element kam 1991 ein Gedenkstein mit einem Bildnis des Grafen Zinzendorf dazu. Nach einem intensiven Diskussionsprozess mit Bürgerbeteiligung erfolgte 2019 eine Neugestaltung der Platzfläche. Dabei wurde die ursprüngliche Bepflanzung und Platzgliederung wiederhergestellt. Zugleich erfolgte eine Neupflanzung großer Linden, die den Platzraum einfassen. In der Platzmitte befindet sich wieder ein Brunnen.



↳ Pavillon auf dem Zinzendorfplatz mit Musikverein Königsfeld, um 1900

- Zinzendorfplatz, Zisterne mit Fontäne, nach 1900



- Gasthof der Brüdergemeine mit einem Teil des Zinzendorfplatzes, rechts Veranda, um 1930



↳ Gartenterasse gegenüber dem Gasthof der Brüdergemeine, um 1930



GEMEINHAUS MIT KIRCHENSAAL

Der Kirchensaal ist das dominierende Gebäude am Zinzendorfplatz und das einzige mit einer unverkennbar barocken Prägung. Der Bauplan wurde 1810 von dem Lehrer und Prediger Rhenatus Früauf (1764–1851), damals Lehrer auf dem Katharinenhof in Grobhennersdorf bei Herrnhut, erstellt. Die Kirchweihe erfolgte am 19. Oktober 1812. Dem Bautyp Herrnhuter Kirchensäle folgend, handelt es sich um einen querrchteckigen Saal. An den beiden Längsseiten öffnen sich vier große Fensterbahnen. Dieser Mittelbereich ist von einem hohen Mansarddach bedeckt, auf dem ein Dachreiter mit barocker Zwiebelhaube thront. Die symmetrischen, etwas zurückgesetzten Seitenbereiche enthalten Gemeinderäume und Wohnungen.

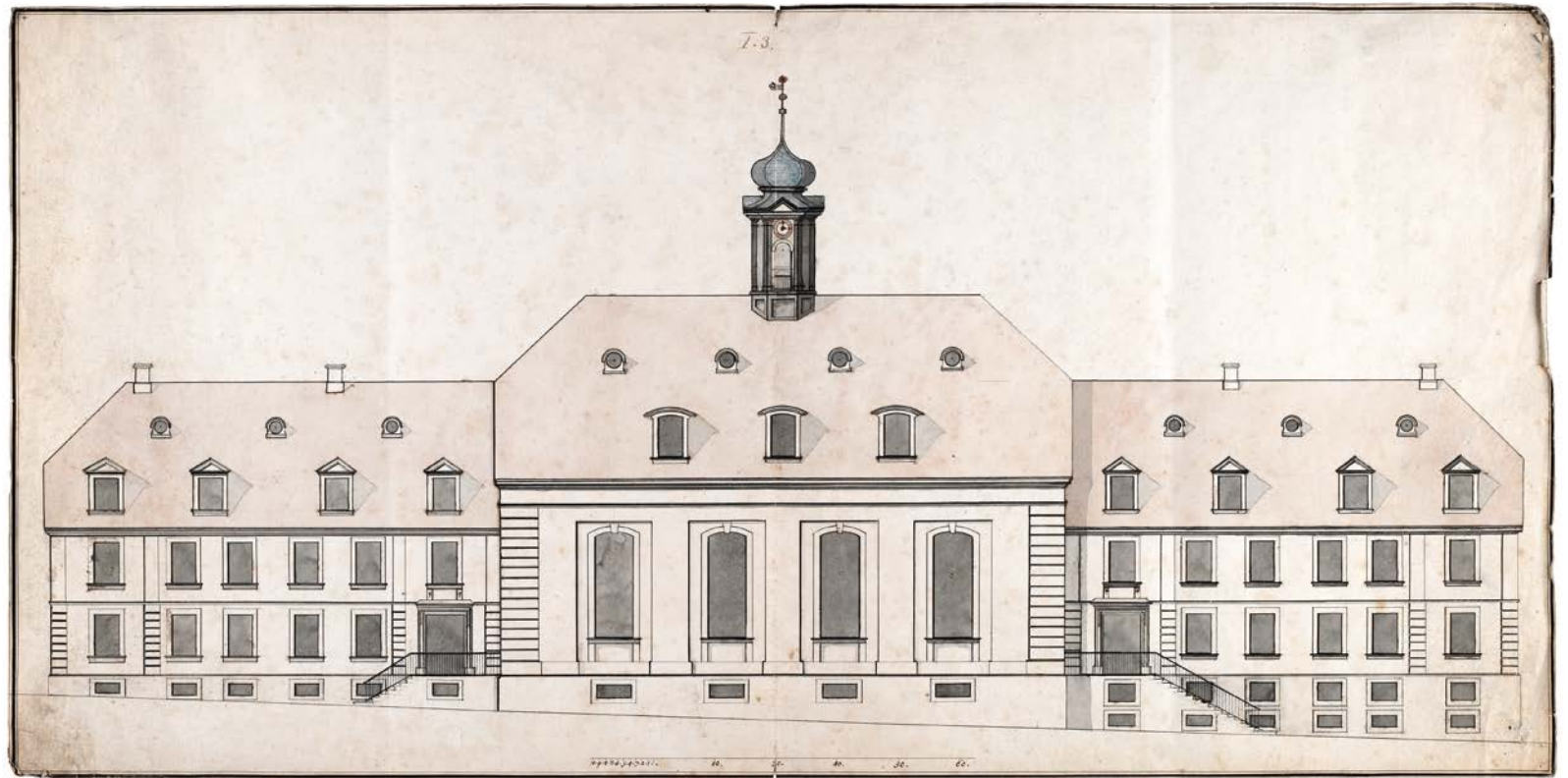
Der Kirchensaal ist die »gute Stube« der Brüdergemeine. Er wird nicht nur

für Gottesdienste und liturgische Handlungen genutzt, sondern auch für nichtkirchliche Zusammenkünfte. Wie bei der Herrnhuter Brüdergemeine üblich, ist der Saal weitgehend schmucklos. Es gibt keinen Altar und keine Kanzel; die weiß gestrichenen Bänke können für die jeweilige Nutzung verschoben werden. Der Pfarrer (Gemeinhelfer) sitzt während des Gottesdienstes auf einem erhöhten Platz hinter dem Liturgisch. Früher praktizierte die Brüdergemeine eine strenge Geschlechtertrennung. Die Schwestern saßen links, die Brüder rechts.

An den beiden Schmalseiten des Kirchensaaes befinden sich Emporen. Die Empore auf der Schwesternseite führt zu hervorgeschwungen verglasten Logen. Diese waren – nach Herrnhuter Vorbild – für den adligen Kirchenpatron oder hochgestellte Gäste gedacht,

sind aber nie so genutzt worden, da es in Königsfeld keinen Kirchenpatron gab. Auf der Empore der Brüderseite steht die Orgel. Hinter dem beeindruckenden barocken Prospekt, der 1812 aus Barby an der Elbe nach Königsfeld versetzt wurde, befindet sich ein mehrfach umgebautes, modernisiertes und ergänztes Orgelwerk. Die Register wurden 1893 von der Firma Walcker in Ludwigsburg, 1903 von der Firma G. F. Steinmeyer in Oettingen (Bayern) und 1981 von der Firma G. Heinz in Schiltach gebaut bzw. verändert. Namhafte Orgelinterpreten spielten auf diesem Instrument, darunter der »Urwalddoktor« Albert Schweitzer (1875–1965), der seit 1923 ein Haus in Königsfeld besaß.

Entwurf zum Bau des Kirchensaals, Ansicht, undatiert, wohl um 1810; © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld





DIE HÄUSER AM ZINZENDORFPLATZ

Die Bebauung der Grundstücke rund um den Zinzendorfplatz dauerte vergleichsweise lange. Erst 1889 wurde die letzte Baulücke geschlossen. Da sich innerhalb von 80 Jahren die Bedürfnisse und die Architekturideale wandelten, konnte kein einheitlicher Baustil eingehalten werden. Man hielt sich aber an die Vorgabe, dass die Häuser zwei Geschosse umfassen und einzeln stehen sollten. Allein das heutige »Herrnhuter Haus«, das frühere Gemeinlogis, fällt heraus, weil hier zwei Gebäude miteinander verbunden und der untere Teil des Mansarddaches in ein Vollgeschoss umgewandelt wurde.

Die Gebäude sind mit Informations- tafeln gekennzeichnet. Mithilfe einer App können durch Eingabe eines Zifferncodes vertiefende Informationen zu den einzelnen Gebäuden abgerufen werden.



- Entwurf zum Bau des Gemeinlogis von Johann Gottfried Schultz, 1807; © Unitätsarchiv Herrnhut, TS Mp. 83.11

- Gemeinlogis (links) und Haus Veil (rechts), vor 1869; © Evangelische Brüdergemeine Königsfeld



GOTTESACKER

Der Gottesacker wurde 800 Meter nördlich vom Zinzendorfplatz außerhalb des eigentlichen Siedlungsgebietes angelegt. Die erste Bestattung 1809 betraf Beatus Gramann, ein Kind des ersten Hofverwalters. Die Brüder wurden damals noch getrennt von den Schwestern beigesetzt. Jedes Grab ist mit einer einheitlich großen Steinplatte bedeckt, auf der Name und Lebensdaten verzeichnet sind. Da die Gräber dauerhaft bestehen blieben und nicht wiederbelegt wurden, musste der Gottesacker mehrfach erweitert werden. Heute werden auf dem Gottesacker alle christlichen Einwohner Königsfelds bestattet – auch die, die nicht der Brüdergemeinde angehören. Die Geschlechtertrennung gilt nicht mehr, auch Urnenbeisetzungen sind zugelassen – doch wie früher erfolgt die Beisetzung in den einzelnen Gräberfeldern in der Reihenfolge des Sterbedatums. Damit wird der Gemeinschafts-



◀ Gottesacker; © Matthias Donath

charakter der Gemeinde fortgeführt, die über Familienstand und gesellschaftlichen Status hinausgeht. Die Grabeinfassungen werden nach etwa 25 Jahren beseitigt und die Grabsteine in den Rasen eingebettet, so dass der einheitliche Eindruck erhalten bleibt. Der Baumgestand besteht bewusst überwiegend aus Birken, die mit ihrer weißen Rinde dem Weiß des Kirchenraumes entsprechen und das Auferstehungsgewand der Erlösten andeuten. Die Inschriften auf den Eingangstoren nehmen die christliche Auferstehungshoffnung auf.

◀ Tor des Gottesackers, nach 1900; © Evangelische Brüdergemeinde Königsfeld



KÖNIGSFELD UND DIE HERRNHUTER BRÜDERGEMEINE HEUTE

1902 wurde Königsfeld eine politische Gemeinde nach badischem Recht. Bis dahin war die Brüdergemeinde nicht nur für die kirchlichen, sondern auch für die politischen Angelegenheiten zuständig; die Oberleitung befand sich in Sachsen. Erst die Einführung einer von der Brüdergemeinde unabhängigen Kommunalverwaltung ermöglichte den Zuzug von Bewohnern, die nicht der Brüdergemeinde angehören mussten. Königsfeld wuchs als Standort des Schwarzwald-Tourismus sowie großer Sanatorien. Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten sich in Königsfeld zahlreiche Flüchtlinge an, darunter auch solche aus den Herrnhuter Siedlungen in Schlesien. Zwischen 1973 und 1975 wurden die Nachbargemeinden Buchenberg, Burgberg, Erdmannsweiler, Neuhausen und Weiler mit Königsfeld

• Gottesdienst im Kirchensaal mit einem Chor aus Tansania, 2015; © Christoph Huss



• Campus der Zinzendorfschulen Königsfeld; © Zinzendorfschulen Königsfeld

zusammengeschlossen. Heute gehört nur noch ein Teil der Einwohner Königsfelds der Herrnhuter Brüdergemeine an.

Die Brüdergemeine setzt sich für ökumenische Zusammenarbeit ein und gibt dafür selbst ein Beispiel: Die Gemeinde der Evangelischen Landeskirche in Baden und die Evangelische Brüdergemeine bilden zusammen eine Doppelgemeinde – die Evangelische Gesamtgemeinde Königsfeld. Beide Gemeinden nutzen die gleichen Räume



↳ Bläser der Brüdergemeine; © Christoph Huss

und haben den gleichen Pfarrer. Gottesdienste werden abwechselnd nach der Liturgie der Brüdergemeine oder der Landeskirche gefeiert. Die kirchlichen Feste sind von den Traditionen beider Kirchen geprägt.

Die Brüdergemeine legt großen Wert auf Musik als Mittel der Verkündigung. Bei den Veranstaltungen wird viel gesungen und musiziert. Seit der Gründung gibt es einen Kirchenchor und einen Bläserchor. An jedem Samstagabend wird die Singstunde abgehalten, ein Liedgottesdienst, in dem viele eigens für die Brüdergemeine gedichtete und vertonte Lieder erklingen.

Die Herrnhuter Brüdergemeine betreibt die Zinzendorfschulen in Königsfeld, eine staatliche anerkannte Privatschule mit Internat. Die Schule steht Schülerinnen und Schülern aller Konfessionen und Nationalitäten offen. Im Unterricht werden christliche Werte und Weltoffenheit vermittelt.

Christmette im Kirchensaal, 2017;
© Jens Hagen ↳



Einige Herrnhuter Begriffe

Brüder und Schwestern: Bezeichnung für die erwachsenen männlichen bzw. weiblichen Mitglieder der Brüdergemeine, auch in den Königsfelder Zinzendorfsschulen als Anrede verwendet.

Chor: Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von Mitgliedern der Brüdergemeine, geteilt nach Geschlecht, Alter und Familienstand in Brüder-, Schwestern-, Ehe- und Witwenchor

Chorhaus: Gemeinschaftshaus mit Schlafsälen, Werkstätten und Versammlungssaal. Man unterscheidet das Brüderhaus für die ledigen Brüder, das Schwesternhaus für die ledigen Schwestern und das Witwenhaus.

Diasporaarbeit: Betreuung von Mitgliedern der Brüdergemeine, die nicht in einer gemeinsamen Siedlung wohnen, sondern verstreut leben.

Gemeine: Ältere Sprachform von »Gemeinde«, die sich nur in der Brüdergemeine erhalten hat und

die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern bezeichnet, wird heute nur noch im Eigennamen verwendet.

Gemeinhelfer/Gemeinhelferin: Pfarrer oder Pfarrerin der Brüdergemeine

Gemeinlogis: Gasthaus der Brüdergemeine

Gottesacker: Friedhof. Die Gräber sind in der Regel einheitlich durch einen einfachen Stein gekennzeichnet, der in eine Rasenfläche eingelassen ist.

Herrnhuter Stern: In Herrnhut hergestellter Advents- und Weihnachtsstern mit 25 Zacken, der von innen beleuchtet werden kann. Ursprünglich als geometrische Figur für den Mathematikunterricht gedacht, wurde er später als Symbol für Christus gedeutet. Heute ist er eine weltweit bekannte Weihnachtsdekoration.

Herrnhuter Losungen: Sammlung von kurzen Bibeltexten mit zugeordnetem Liedtext als geistliches Wort für jeden Tag. Graf Zinzendorf führte 1728 den

Brauch ein, eine christliche Tageslosung auszugeben. Seit 1731 gibt es jährlich gedruckte Ausgaben. Die alttestamentlichen Losungsworte werden in Herrnhut ausgelost, das neutestamentliche Wort und der Liedtext von einem Bearbeiter hinzugefügt. Das Losungsbuch wird überkonfessionell genutzt und erscheint derzeit in 61 Sprachen.

Liebesmahl: Gemeinsame Mahlzeit im Kirchensaal. Festlich gekleidete Saaldienerinnen und Saaldiener, oft in der Herrnhuter Tracht, teilen Rosinenbrötchen und Tee aus. Das Liebesmahl ist mit Lesungen, Gemeindeliedern, Grußworten und einem Gebet verbunden. Liebesmahle werden in einfacher Form auch zum Abschluss brüderischer Begräbnisse begangen.

Liturgus: Person, die die gottesdienstliche Versammlung leitet.

Mission: Ausbreitung des christlichen Glaubens. Die Brüdergemeine entsendet seit 1732 Missionare in verschiedene Teile der Welt.

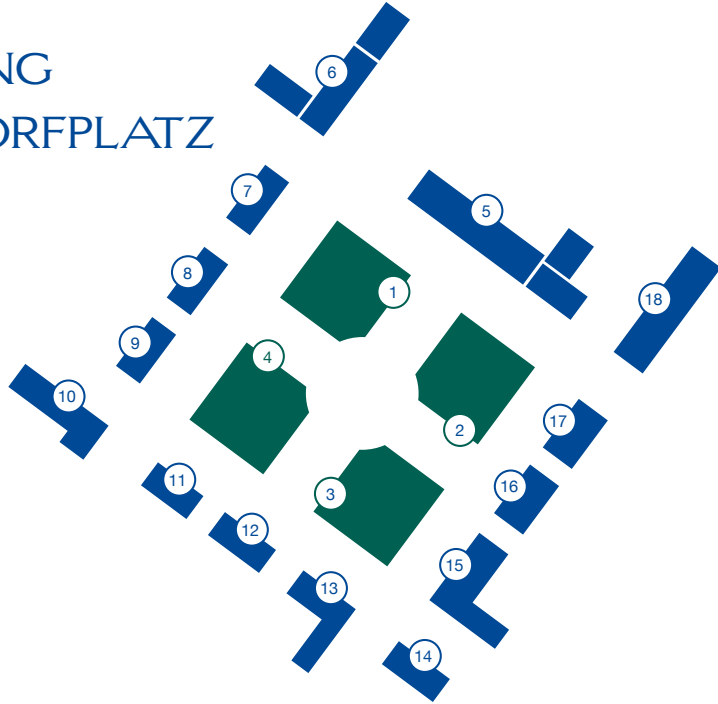
Ortsgemeine: Gemeine in einer Herrnhuter Siedlung oder in einem Herrnhuter Stadtviertel mit Brüdern und Schwestern, die zusammen an einem Ort wohnen.

Singstunde: Liedgottesdienst, bei dem die Gemeinde Liedverse singt, die thematisch zu einem Bibelwort ausgesucht wurden.



↳ Herrnhuter Stern © Pixaline / pixabay

RUNDGANG ZINZENDORFPLATZ



Im Rahmen des städtebaulichen Sanierungsverfahrens »Ortskern Königsfeld« wurde die Wiederherstellung des Zinzendorfplatzes nach historischem Vorbild nebst Neugestaltung des Straßenumfeldes aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und der Bundesrepublik Deutschland gefördert. Bauzeit: Februar 2018 bis September 2019.



- ① Informationsstele 1
- ② Informationsstele 2
- ③ Informationsstele 3
- ④ Informationsstele 4
- ⑤ Kirchensaal
- ⑥ Schwesternhaus
- ⑦ Witwenhaus
- ⑧ Diasporahaus
- ⑨ Friedrichstraße 2

- ⑩ Friedrichstraße 1
- ⑪ Metzgerei
- ⑫ Haus Veil
- ⑬ Gemeinlogis
- ⑭ Stellwaldstraße 2
- ⑮ C. W. Just & Co.
- ⑯ Apotheke
- ⑰ Knabenanstalt
- ⑱ Luisenstraße 2

Informationstafeln auf dem Platz und an den umgebenden Gebäuden bieten Ihnen detaillierte Informationen zum jeweiligen Objekt und zur Entstehung des Ortes. Über die App »Königsfeld« können Sie zudem weitere Informationen wie Texte, Bilder, Musik und Filme zum denkmalgeschützten Platzensemble aufrufen. Bitte verbinden Sie sich hierzu vor Ort mit dem WLAN und folgen Sie den Anweisungen. Oder laden Sie sich die App im jeweiligen Appstore auf Ihr Mobiltelefon. Durch Eingabe der Ziffern erhalten Sie die gewünschten Informationen.



Diese App wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung aus den Programmen digital bw und WiFi4EU.



 **KÖNIGSFELD**
IM SCHWARZWALD

 **EVANGELISCHE**
BRÜDERGEMEINE
KÖNIGSFELD · SCHWARZWALD

Impressum: Gemeinde Königsfeld im Schwarzwald in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Brüdergemeine Königsfeld | Text: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dr. Matthias Donath | Titelbild und Rückseite: © Jens Hagen | Konzeption und Gestaltung: Ö GRAFIK agentur für marketing und design